

Handout zur Klausurersatzleistung: Gottesbilder in der Kunst

Theologisches Problem:

Gegen eine bildhafte Darstellung spricht:

- „Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Abbild machen...“ (Ex.20.4)
- „Mein Angesicht wirst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht“ (Ex.33,20)

folgende Aussagen lassen aber auf das Aussehen Gottes schließen:

- „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei,...“ (Gn.1,26)
- „... von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“ (2. Kor.4.4)
- Jesus: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Jo.14,9)

Darstellungsformen:

Bis zum 12. Jh. fast ausschließlich Sinnbilder wie die *Hand Gottes* und gemäß biblischer Abbildungen etwa ein *brennender Dornbusch* etc.

Ab dem 12. Jh. beruft man sich auf die Begegnung Gottes mit den Propheten in menschlicher Gestalt. ⇒ Beginn der personifizierten Darstellung

In der Renaissance kommt es zur Blüte der Darstellung Gottes im Bild.

Ab dem 17. J. h. wird das Dreieck als Symbol der Dreieinigkeit immer gebräuchlicher in dem meist ein Auge erscheint. Auch der Kreis tritt hier in Erscheinung.

Im 19. und 20. J. h. wenden sich die Künstler mehr und mehr anderen Themen zu.

Oft erscheinende Gottesdarstellungen:

- Erschaffung der Welt
- Mariae Verkündigung
- Die Heilige Familie
- Anbetung
- Gethsemane Szene
- Marien Krönung
- Trinitätsdarstellung / Gnadenstuhl
 - Gott stellt den gekreuzigten zur Schau
 - Gott ergreift den Leichnam unter der Schulter und hält ihn in die Höhe (gen. „Not Gottes“)

von Cosmas Jacobi